

nischen Noten in der kaiserlichen Kanzlei unter allen Karolingern bekannt waren. Thatsächlich ist der Rückgang der Kenntnis schon unter Ludwig d. D. ganz auffällig, in der Kanzlei der letzten deutschen Karolinger ist sie nur mehr in kümmerlichen Ueberresten vorhanden. Andererseits war das viel längere Vorhalten der Kenntnis und Uebung der Noten auf westfränkischem Boden hervorzuheben. Die Möglichkeit der Entstehung des Codex Casselanus der Commentarii notarum Tironianarum in Fulda sollte bloss der nicht insularen Schrift wegen nicht länger bestritten werden. Wir wissen heute, dass man sich in Fulda in der ersten Hälfte des 9. Jh. nicht nur auf die angelsächsische Schrift, sondern auch auf die Karolingische Minuskel und auf die fränkische Urkundencursive trefflich verstand (vgl. Mittheil. d. Instit. f. Oesterr. Geschichtsforschung XX, 196).
M. T.

362. 'Die böhmische Malerschule des 11. Jh.' von Ferd. Lehner (Prag, o. J.(!), graph. Gesellschaft 'Union') betitelt sich ein auf zwei Bände berechnetes prächtig ausgestattetes Reproductionswerk, dessen erster Band 1902 erschienen ist. Der Haupttitel und die 50 Seiten umfassende Einleitung sind in tschechischer Sprache abgefasst, am Schluss des Bandes findet sich auf vier Seiten ein kurzer deutscher Auszug der Einleitung angehängt. Als Werke dieser Mal- und Schreibschule gelten L. 1. das Krönungsevangelistar des Königs Wratislaw, gewöhnlich der Wyschehrader Codex genannt, heute in der K. K. Universitätsbibliothek in Prag aufbewahrt, 2. das Evangeliar in Krakau, im Museum des Fürsten Czartoryski, 3. das Evangelistar in Gnesen, in der dortigen erzbischöflichen Kathedrale und 4. das S. Veit-Evangelistar im Archiv des Metropolitancapitels in Prag. Das erste Werk wird in diesem Bande bearbeitet, die anderen drei Hss. sind dem zweiten vorbehalten. Diese drei sind ganz in Goldschrift, im ersten sind drei Evangelien (für Ostern, Pfingsten und den Wenzelstag) in Goldschrift, der übrige Text in schwarzen farbig umränderten Buchstaben geschrieben, durchwegs ist nur Majuskelschrift, Kapitale gemischt mit Unziale in ziemlich derber Ausführung, angewandt. Die Hss. zeichnen sich durch überreichen Schmuck an Initialen und Miniaturen aus, die Initialen sind bis auf eine Figuralinitiale D mit dem Bildnis des h. Wenzel im Wyschehrader Codex durchwegs ornamentaler Art: Bandverschlingungen auslaufend in Blätter und Blumenformen; auffallend erscheinen